

Pflicht, die Interessen meines ganzen Volkes mit meiner ganzen Kraft zu verfolgen.

Ueber seine politischen Beziehungen zu den kämpfenden Mächtegruppen sagte der König: „Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben bisher Oesterreich gegenüber ein korrektes Verhalten und Freundschaft gezeigt. Es liegen also durchaus keine Gefühlsgründe vor, die uns vorschreiben könnten, gegen Oesterreich und Deutschland zu gehen: doch spielen Gefühlsgründe in der Politik eine untergeordnete Rolle. Ich will den Krieg nicht, ich will meine Armee verstärken. Ich hoffe, daß sie am Ende des Krieges stark und vollständig frisch dastehen wird. Das ist für mein Land von der allergrößten Wichtigkeit. Es wird dann bei Friedensschluß ein bedeutend wichtiger Faktor sein, als wenn es sich in dem lange dauernden europäischen Krieg, dessen erste Opfer naturgemäß die kleinen, an Hilfsmitteln armen Staaten sind, erschöpft hätte. Unsere Neutralität ist nicht die Folge eines Schwächegefühls, sondern die Frucht des zielbewußten Willens, unsere Kraft für spätere ernstere Zeiten zu bewahren. Deshalb werde ich an meiner Politik festhalten, die Freiheit und die Interessen meines Volkes wahren, ohne sein Blut zu vergießen. Ich habe hierin die volle Unterstützung des Volkes, und werde Liebeswerke noch Gewaltthatigkeiten von außen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, sollen mich darin beirren.“

Ich fügte hier die Bemerkung ein: „Ich habe gehört, daß man in Ententekreisen meint, man könnte durch weitere Steigerung der Gewaltmaßnahmen gegen Oesterreichland doch noch die Aufgabe der griechischen Neutralität zugunsten der Entente erzwingen.“

Der König antwortete: „Das weiß ich nicht, was man glaubt. Doch sollte man irgendwo veraltete Hoffnungen hegen, so wird man sich an derselben Stelle schon davon überzeugen lernen, daß diese Hoffnungen eitel wären.“

Die Waffenruhe in Montenegro.

Aus dem Kriegspressquartier wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ unter dem 19. Jan. berichtet: Die Nachricht von der Waffenruhelegung der Montenegriner ist heute schon an der ganzen Front bekannt und die Feindseligkeiten wurden auch an der Nordgrenze längs der Taraschlucht und an der nördlichen Stelle im Raume von Berane, wo gestern noch gekämpft wurde, eingestellt.

Von der Front der Armee König von Vojvodina und Nieke bis nach Strahine schreitet der Akt der Waffenruhelegung der montenegrinischen Truppen rasch vorwärts.

Aus Rotterdam meldet der „Lokalanzeiger“: Reuter meldet aus Rom: Informierten Personen war seit zwei Monaten die tatsächliche Lage Montenegros bekannt.

Die Bedingungen für die Kapitulation seien, daß Montenegro den Löwen abtreibe und dafür einen Hafen im Adriatischen Meer erhält. Montenegro werde unabhängig.

Der montenegrinische Konsul in Rom teilte mit, daß König Nikola eine Proklamation an sein Volk richtete, worin er sagt, Montenegro habe nur wählen können zwischen Untergang oder Übergabe.

Siegefreude in den Südbögen.

Nach verschiedenen Morgenblättern traf die Nachricht von der bedingungslosen Übergabe der montenegrinischen Armee bei den deutschen Truppen in den Südbögen großen Jubel hervor. Selbst die kleinsten Dörfer hatten Flaggenstange in den Farben der Verbündeten angelegt und in den größeren Orten spielten die Musikkapellen. Dazu läuteten die Kirchenglocken.

Der Eindruck in Rumänien.

Bukarest, 19. Jan. WTB. Die Unterwerfung Montenegros und seine Bitte um Frieden hat in hiesigen politischen Kreisen unmerkbar starken Eindruck gemacht. Die Blätter, die die Nachricht in den heutigen Morgenausgaben bringen äußern sich noch nicht. Hinweise, die mitunter in dem Sinne gemacht werden, daß Montenegro der kleinste Gegner der Mittelmächte ist und daß ihm somit nichts als Ergebung oder Zerstückelung übrig blieb,

Joseph im Schnee.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte

von

Berthold Auerbach.

(Fortsetzung.)

Joseph ging hinter den Singenden drein und wagte kaum zu atmen, geschweige zu reden. Nur nicht rufen, sonst fliegen die Engel wieder davon. Er ging mit ihnen in die Stube, und die drei Engel sangen das Lied von den heiligen drei Königen zu Ende. Man hörte ihnen ruhig zu, gab ihnen zu essen und zu trinken und noch Geschenke abzugeben, und die Engel eßen und tranken und bedankten sich gar schön. Joseph wurde es nun auch klar, daß das nicht Engel, sondern verkleidete Knaben waren, die die heiligen drei Könige spielten, sie gingen fort, und Joseph blieb allein. Jetzt erst wurde er von den Anwesenden im Hause bemerkt.

„Wer bist du? Woher kommst du? Was tust du da?“ So wurde er jetzt von der Köstmannin und der Heidenmüllerin und deren Tochter bedrängt.

„Ich verstehe was und möchte dich dabei, du bist ja ganz naß und ohne Hülfe.“ sagte die Braut, „da, ich und trink, hernach wollen wir schon weiterreden. Komm, ich zieh dir deine Schuhe aus und will sie an den Ofen hängen, sieh dich nicht gleich da an den Ofen, das ist nicht gut.“

Schwächen wohl augenblicklich die Beurteilung der rein militärischen Bedeutung des Ereignisses ab, vermögen aber nicht die Erkenntnis zu verdrängen, daß die Bitte Montenegros um Frieden für den Völkerverband eine wünschlich noch größere Niederlage bedeutet, als die Niederwerfung Serbiens in dem Sinne, daß Montenegro, im Stiche gelassen, keine Lust zeigte, bis zum letzten Soldaten für andere zu kämpfen.

Italienische Nervosität.

Aus Lugano wird der „Täglichen Rundschau“ berichtet: Die großen Organe des revolutionären Flügels der Kriegspartei, sowohl der „Popolo d'Italia“, wie „Fronte Interno“ kündigten Salandra die Loslösung von der Politik der Regierung an, da die Regierung den Maß-Idenien der Kriegspartei nicht mehr folge. Der „Popolo d'Italia“ kündigt auch die Wiederaufnahme der revolutionären Propaganda seiner Freunde an. Das Programm sei: Krieg bis zum Sieg, aber Sieg zur Sicherung der künftigen Revolution.

Die italienische Presse bespricht diese Erklärung mit Ruhe, weil sie darin nur einen Druck auf die Regierung zu entschließenerem Vorgehen erblickt. Dennoch erkennt man ohne Zweifel, daß alle großen Parteien mit nervöser Ungewißheit für die nächste Zukunft namentlich in Bezug auf Albanien erfüllt sind.

Die durch die Ereignisse in Montenegro in den politischen Köpfen Italiens erzeugte Verwirrung dauert, wie dem „V. Lok.-Anz.“ aus Lugano mitgeteilt wird, weiter fort. Es herrsche die Ansicht, daß die Diplomatie des Völkerverbandes verlagert habe und daß der ganze Völkerverband die Schuld an den Ereignissen trage.

Was wird aus Albanien?

Aus Lugano wird dem Lok.-Anz. gemeldet: Der Eindruck der Kapitulation Montenegros ist in Italien unangenehm und hat die größte Verwirrung in den Köpfen der Politiker erzeugt, die sich in den ersten eiligen Kommentaren der großen Tagesblätter widerspiegelt. Der militärische Mitarbeiter des Secolo schreibt: „Vom militärischen Standpunkt betrachtet ist es gleichgültig, ob Montenegro bis zum letzten Mann kämpfte, oder ob es kapituliert. Die Lage in Albanien wird nun aber auf alle Fälle noch weiter schwanken, und wir fragen uns, ob es angebracht ist, unsere militärischen Vorbereitungen jenseits der Adria noch weiter zu treiben und zu verstärken, oder ob es nicht besser ist, auch unsere bisherigen halben Maßregeln aufzugeben, die so, wie sie bisher ausgeführt wurden, nur dazu dienen würden, uns einer Niederlage auszuliefern.“ Der politische Mitarbeiter des Secolo ist nicht ganz der Meinung seines militärischen Kollegen. Nach ihm war Montenegro in der Lage, weiterzukämpfen zu können, und der Einfluß des Königs Nikolaus genügt noch ihm nahezu an Verwalter. Die Nachricht werde einen tiefen schneidenden Schmerz in der öffentlichen Meinung der Völkerverbandsländer auslösen. Zum ersten Male in der Geschichte Montenegros werde es geschehen, daß der Fuß des Eroberers es betritt, aber der Fall des Landes sei keine genügende Erklärung für die Kapitulation des Königs. Das montenegrinische Heer hätte den Rückzug frei und hätte in den Bergen der Morizza und auf dem Tarabosch erfolgreichen Widerstand leisten können, bis die Hilfe der Verbündeten, und namentlich Italiens, dessen Truppen bereits in Albanien stehen, gekommen wäre. Wenn trotzdem König Nikolaus es vorgezogen habe, aller heldenhaften Liebesleistung Montenegros zum Trost sein Land bedingungslos dem Feinde zu übergeben, so gäbe es darauf nur die eine Erklärung, daß der König in seiner bekannten diplomatischen Schlauheit geheime Verhandlungen mit dem Feinde unterhalten habe, die ihm gewisse Vorteile sichern. Ohne es klar auszusprechen, gibt Secolo zu verstehen, daß König Nikolaus es vorgezogen hat, ohne Not mit dem Feinde zu gehen und seine Verbündeten zu verraten. In seinem Leitartikel wendet sich Secolo gegen die italienische Regierung und wiederholt seine Aufforderung zu einer Erklärung, welche insstande sei, das Volk über Albanien zu beruhigen. Könne dies die Regierung nicht, so wäre es besser, daß sie den Mut

habe, ihre Fehler einzugehen, und die Truppen aus Albanien zurückzuziehen. Nach einer Enttäuschung wie die in Serbien und Montenegro würde allzu schmerzhaft sein, und Italien würde sie schwerlich ertragen und verzeihen.

Kaiser Wilhelm in Rijsh.

Rijsh, 19. Jan. WTB. Pünktlich um 12 Uhr mittags trafen gestern im festlich geschmückten Rijsh Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand von Bulgarien zusammen. Bulgarische Truppen hatten auf dem Bahnsteig die Ehrenkompanie gestellt. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die Herrscher in Automobilen zur Aladele, wo sie gemeinschaftlich die Parade der dort aufgestellten bulgarischen, mazedonischen und deutschen Truppen abnahmen. Kaiser Wilhelm überreichte dem Zaren Ferdinand den Feldmarschallsstab. Der Zar ernannte den Kaiser zum Oberbefehlshaber des 12. bulgarischen Infanterieregiments. Bei seinem Besuch in Rijsh hat der Deutsche Kaiser allen selbständigen Truppenbefehlshabern und vielen höheren Offizieren der bulgarischen Armee das Eisene Kreuz verliehen.

In der Monarchenbegegnung schreibt die „Germania“: Die Lage erinnert bis zu einem gewissen Grade an Versailles, wo 1871 Deutschlands Fürsten auf feindlichem Boden zusammentrafen, um den Grundstein zu unserem heutigen so glänzend bewährten Gebäude des neuen Deutschen Reiches zu legen. Möge von der Dauerhaftigkeit dieses deutschen Bundes recht viel auf die deutsch-bulgarische Zusammengehörigkeit übergehen!

Eine Beutejagd.

Wien, 19. Jan. „Gazette Polska“ teilt u. d. T. mit, daß die Beute der Mittelmächte in den ersten sieben Kriegsmonaten betrage: 470 000 Quadratkilometer eroberten feindlichen Landes, 3 1/2 Millionen Gefangene, 10 000 Geschütze und 40 000 Maschinengewehr, wozu noch riesige Massen sonstigen Kriegsmaterials kommen.

Die Beerdigung der Opfer in Lille.

Im „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet Karl Roser über die Beerdigung der Opfer in Lille aus dem Großen Hauptquartier unter dem 19. Jan.: Heute fand die feierliche Beerdigung der Toten statt. Ganz Lille strömte hinaus zu dem unweit des Schauplatzes des Unglücks gelegenen Gotteshaus. Auf etwa 15 flachen Wagen, die mit Blumen reich geschmückt waren, harrten die Toten ihrer letzten Fahrt. Vor den Särgen standen die Vertreter der deutschen Behörden. Sie hatten große Trauerkränze mitgebracht. An ihrer Seite standen die Spitzen der französischen Behörden mit den Hinterbliebenen der Toten. Nach der Einsegnung gaben die Vertreter der deutschen Behörden, auch auf dem Wege zum Kirchhof hinter den Särgen schreitend, das Geleite.

Der U-Boot-Krieg.

Washington, 19. Jan. WTB. Der amerikanische Botschafter in Berlin Gerard berichtet, die deutsche Regierung habe von allen U-Booten im Mittelmeer Nachricht erhalten. Alle Ko-mmandanten hätten erklärt, daß sie für den Untergang der „Persia“ nicht verantwortlich seien.

Köln, 20. Jan. GKB. Ein Telegramm der Köln. Blöz. meldet aus Amsterdam unter dem 19. Jan.: Ein englisches Unterseeboot ist bei der holländischen Insel Schlemmonikooz gestrandet. 11 Mann der Besatzung wurden von einem holländischen Rettungsboot, die übrigen von einem englischen Torpedoboote gerettet.

Lewestoft, 20. Jan. WTB. Reuter. Die Fischejagd „Framost“ und „Sandjine“ wurden versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

Lewestoft, 20. Jan. WTB. Reuter. Das Fischejagd „Eveija“ wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 20. Jan. WTB. Reuter. Der britische Dampfer „Marere“ (6443 Bannertonn) wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Südafrikanische Truppen in Ägypten.

WTB. Pretoria, 20. Jan. (Amstsch.) Die erste südafrikanische Infanteriebrigade ist in Ägypten eingetroffen.

„Ein schöner Bub.“ sagte die Heidenmüllerin, während Joseph einige Schluck Silbwein trank.

„Die Engel haben mich doch gut geführt, solche Getränke bekommt man im Himmel.“ sagte Joseph.

In den Augen der Köstmannin bligte es gar seltsam, da sie diese Worte und diese Stimme hörte. Sie rückte die Fische weg, die vor ihr stand, und schaute auf den Knaben fast wie der Fuchs dort im Wald.

„Woher bist du?“ fragte die Braut.

„Von Waldhausen.“

„Und wer ist dein Vater?“

„Er ist nicht da.“

„Und wie heißt deine Mutter?“

„Martina, und mein Großvater ist der Schilder-Dauid.“

„So hab ich dich!“ schrie die milde Köstmannin, „Herr Gott, das ist meines Adams Sohn.“ Sie sprang behend auf und setzte den Knaben wie mit Ockerkralen.

„Ja, Adam heißt mein Vater. Kennt ihr ihn?“

„Nema, ich bringe dich in die Kammer, ich tue dich ins Bett.“ rief die Köstmannin.

„Ich geh aber nicht mit dir.“ sagte Joseph, „du willst mich kochen wie die Hefe. Laß los oder ich beiß.“

„Ich will dich kochen, ich will dich kochen.“ schrie die Köstmannin lachend. „O das ist ein Blick vom Himmel, daß uns das Kind in die Hand gelaufen ist. Wie hatens verbrogen und gedens nicht her. Jetzt können wir den Adam und alle zwingen, daß er noch unsrer Pfeife tanzen muß.“

„Ich geb Euch aber das Kind nicht.“ trat die Braut vor.

„Fürchte dich nicht, fürchte dich gar nicht, komm, sehe dich auf meinen Schoß, ja, Wari, ich zieh dir deine Schuhe aus und zieh die meine an. So, jetzt wirde die warm werden. Jetzt sag: wozu denn deine Mutter, daß du von daheim fort bist? Und warum bist du fort? So allein in der bösen Nacht?“

„Ich bin meinem Vater entgegen, und sie schimpfen im ganzen Dorf auf meinen Vater, weil er so stark ist wie ein Gaul, und meine Großmutter, die soll der helle Teufel sein, und ich hab's ihnen allen sagen wollen —“

„Wari, ich will dir heller Teufel!“ so schrie die milde Köstmannin und rang mit der Braut um das Kind. Diese wechte sich aber mit aller Macht, und eben als die beiden Frauen noch miteinander rangten, traten die beiden Großväter ein.

„Da ist mein Großvater!“ schrie die kleine Joseph und rannte auf den Schilder-Dauid zu.

„Ist das das verlorene Enkchen,“ fragte der Speidel-Köstmann, „komm her, Wari, da hast du noch einen Großvater. Das ist ja ein prächtiger Bursch. Wärschade gewesen!“

„Und ich sage nein und dreimal nein und hundertmal nein, und eher lasse ich mir die Zunge austreten und dem Hund vorwerfen, ehe ich ja sage!“ rief die Köstmannin.

„Doch recht, sag nein! Aber es gilt nichts mehr. Ist das nicht ein Wunder vom Himmel, daß ein Kind so verloren und wieder gefunden ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein re...
Peter...
möst...
sowohl...
den...
land...
Sov...
alten...
Strell...
Wohl...
die...
men...
der...
bespre...

Die gro...
Die kur...
Bild...
wetter...
lande...
gen...
Eind...
welche...
Spre...
man...
glück...
Wir...
Schil...
In...
liber...
war...
5...
getro...
Sturm...
Schon...
Tage...
Meer...
erreic...
der...
Heber...

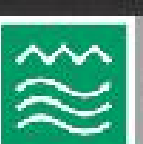
Glenda...
Sicher...
geh...
war...
Maas...
schlo...
der...
gelegt...
die...
vom...
Sturm...
stra...
und...
denen...
der...
noch...
trocke...
Besoh...
der...
das...
unerm...
brach...
Es...
Leute...
und...
Der...
Ely...
Nier...
Län...
den...
versch...
Nähen...
ung...
Anblick...
Der...
terdam...
und...
brach...
die...
Ums...
über...
die...
Leitung...
dem...
Haag...
füll...
Auch...
in...
unter...
Wasser...
alle...
Zufen...
davon...
Es...
aber...
emst...
Vonde...
park...
saher...
der...
Kauf...

Der Du...
ber...
in...
der...
Na...
Das...
gish...
a...
Eoam...
und...
Wall...
Wasser...
wurden...
über...
gesch...
gelähmt...
Herr...
dräng...
sich...
Um...
7...
Uhr...
Gegend...
brüch...
Water...
land...
die...
See...
dam...
du...
Volders...
war...
es...
war...
nami...
belagen...
Die...
Zeit...
der...
Baue...
wand...
Wä...
noch...
Droek...
so...
weit...
über...
seine...
Berg...
strom...
reißend...
Höhe...
ein...
totes...
Schw...

Nach...
auf...
den...
loge...
Hilf...
sch...
fall...
eine...
No...
wasse...
Läng...

gah...
um...
ih...
Hab...
Durch...
die...
Fen...
ster...
Wol...
Lische...
legen...
Wagen...
und...
mä...
trag...
wa...
An...
Kü...
er...
ber...
haben...
klog...
für...
den...
„Dra...
famer...
Anblick...

gah...
um...
ih...
Hab...
Durch...
die...
Fen...
ster...
Wol...
Lische...
legen...
Wagen...
und...
mä...
trag...
wa...
An...
Kü...
er...
ber...
haben...
klog...
für...
den...
„Dra...
famer...
Anblick...



Wünfingen. Dieser Tage brachte ein Extrag 1200 meist unermundete jerbische Gefangene, die unter der üblichen Bewachung in das Gefangenlager auf dem Truppenübungsplatz transportiert wurden. Die Kleidung und das Schuhwerk waren sehr schlecht, das ganze Erscheinungsbild war mehr als ein verkommenes. Die Gesichtszüge und die Hautfarbe sind ganz ähnlich wie bei den Russen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Keine Zahlkarten ins Feld. Die Herrensangehörigen erhalten häufig Zusendungen aus der Heimat mit beigelegten Zahlkarten, die größtenteils schon durch Druck oder handschriftlich mit Ausschritt versehen sind. Diese Zahlkarten werden von den Feldpostanstalten bei dem Versuche der Einzahlung zurückgewiesen, weil der Zahlkartenbesitzer im Feldpostverkehr nicht hat zugelassen werden können. Die Ueberwindung von Zahlkartendruckungen an Herrensangehörige gibt daher nur zu Weiterungen Veranlassung und ist völlig zwecklos.

Letzte Nachrichten.

(Samstag u. S. G.)

Berlin, 21. Jan. (Tel.) Aus Wien meldet die Nat.-Z.: Die Mittagszeitung berichtet aus Sofia: Die Verbindung mit Griechenland ist plötzlich vollständig unterbrochen. Man darf annehmen, daß die griechische Frage in aller kürzester Frist gelöst wird. Die Entscheidung steht unmittelbar bevor. (N. L.)

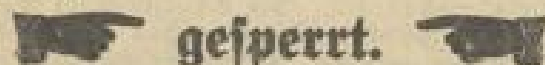
Berlin, 21. Jan. (Tel.) Die Post. 3. läßt sich berichten: Um Saloniki sind die letzten Verbindungsbrücken zerstört. Auf Rhodos wurden 6000 Senegalesen gelandet. (N. L.)

Stadtschultheißenamt Nagold.

Infolge Holzfalls in der Sommerhalde-Stielge ist

die alte Hailerbacherstraße

bis auf weiteres



gesperrt.

Nagold, den 20. Januar 1916.

Stadtschultheißenamt: Maier.

Wir empfehlen

1916. Von schwäb. Scholle 1916.

Kalender für schwäbische Literatur und Kunst.
Preis M 1.—, gebd. M 1.80.

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhdlg., Nagold.

Moderne Nähmaschinen
von Mk. 50 an

teils wie neu

liefert gut, billig und reell. — Langjährige Garantie.

Bequeme Zahlungsweise auch in kleineren Monatsraten gestattet.

Man verlange m. Preisbücher mit näherer Auskunft.

Stephan Gerster, Reutlingen

— Gegründet 1883. —

Platzvertreter überall gesucht, auch passend für Kriegersfrauen.

Es wird allgemein und herzlich eingeladen zu der

Bezirkskonferenz

des **Blauen Kreuzes**

am Sonntag, den 23., nachmittags 1/2 3 U. im Gemeindehaus zu Ebhausen.

Vortrag von Herrn Sekretär: **Wollt ihr Stuttgart: „Das Blaue Kreuz im Krieg und Frieden.“**
Der Bezirksverband.

Nagold.

Felles

Hammelfleisch

empfiehlt

Mezgermeister Krauß.

In geruchloses

Fußbodenöl,

das Liter M. 1.20, ist wieder eingetroffen bei

Berg & Schmid.

Oberjettingen.

Eine junge, gute Milch u. Schaff-



Kuh

verkauft

Konrad Fortenbacher.

Feuer in derselben Richtung. Unsere Batterien antworteten und erzielten einen Treffer auf dem Heck des Panzerschiffes, der dort einen Brand hervorrief und das Schiff nötigte, sich zu entfernen. — An der Konstantinofront dauerte die gestern wieder begonnene Schlacht bis zum Abend. Die vom Feind unternommenen Einschließungsversuche scheiterten dank unserer Gegenmaßnahmen. Es ist nichts von Bedeutung.

Wien, 20. Jan. WTB. Ähnliche Mitteilung vom 20. Jan., mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die neue Schlacht an der bessarabischen Grenze hat an Heftigkeit zugenommen. Außer den schon gestern gemeldeten Angriffen, die alle in die frühesten Morgenstunden fielen, hatten unsere braven Truppen, ihnen voran die Budapestler Honveddivision, bis in den Nachmittags hinein fast stündlich an verschiedenen Stellen zwischen **Toporow** und **Bojan** jähre Anstürme überlegener Kräfte abgesehen. Der Feind drang im Verlauf der Kämpfe einige Male in unsere Schützengraben ein, wurde aber immer wieder im Handgemenge, einmal durch einen schneidigen Gegenangriff der Honvedregimenter Nr. 6 und Nr. 30, **mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.** Das Vorgehen unserer Verbände ist mit Russenleichen überfüllt. Im Gefechtsraum einzelner Bataillone wurden 800 bis 1000 gefallene Russen gezählt. Die anderen Fronten der Armeekorps-Panzer-Battalionen standen den ganzen Tag hindurch unter russischer Geschützfeuer; auch bei der nördlich anschließenden Front in Ostgalizien gab es kurzen Artilleriekämpfe.

Statwahl. Wetter am Samstag und Sonntag.
Nagold.

Für die Schließung verantwortlich: A. Tschorn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Carl Zaiser), Nagold.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Boslin“ (Backpulver)

„Puddin“pulver

„Vanillin“ Zucker

„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Packchen die Schutzmarke „Oetker's Hellschliff“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Schirme  **Stöcke,**

In allen Preislagen!

Eichenhaken mit Spitzwingen,

Kranken-Stöcke mit Gummiunterlagen

empfiehlt

Sermann Knodel, Nagold.

Pergament-Papier

Vorrätig bei **G. W. Zaiser.**

Wäbner
TABLETTEN

schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet **Wäbner-Tabletten** an die Front als

Leibnizgebirg

Feldpostbriefe

mit **Wäbner-Tabletten** sollen in allen Apotheken und Drogerien M. 2.— oder M. 1.—

Bücher

werden immer begehrt und sind in allen Preislagen vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung, Nagold.

Stelle sucht

aufs Frühjahr ein: im einfachen Haushalt selbständiges

Mädchen.

Zu erst. in d. Geschäftsst. ds. St.

Widberg.

Für Brauerei und Landwirtschaft wird auf 1. Februar wegen Einberufung ein

Knecht

gesucht.

Rothfuß zur Traube.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft
in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Das vollständigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die
Illustrierte Weltgeschichte des Weltkrieges 1914/15.

Wöchentlich ein Heft. Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig.

Nach dem neuesten Stande unserer täglich bekannten illustrierten Weltgeschichte des Weltkrieges 1914/15, die als einzige unter diesen Umständen noch fortgeschrieben wird, stellen wir jetzt überaus eine fortlaufende Weltgeschichte aller wichtigsten Kriegsgeschehnisse, Kämpfe, die Ereignisse der über und allgegenwärtigen großen Welt in Wort und Bild heraus. Sie enthält ein reichhaltiges Material, das über die Ursachen und den Verlauf des uns auftragenden Kampfes in abgeklärter Weise berichtet. Weltweit befristet liegt uns das Behutsamste und die besten Quellen, ein wahrhaftigstes Werk für alt und jung, Tod und Leben, die die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält neben der fortlaufenden Kriegsgeschichte

- zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere,
- der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, in
- wie viele Zeichnungen, Gemälde und Photographien nebst
- einem Extra-Rundblatt über einen Krieg.

Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange kostenfrei „Weltgeschichte des Weltkrieges 1914/15“.

Zurück von den Kriegsgeschichten. Eine illustrierte Kriegsgeschichte. Preis von 25 Pfennig etc.

Zu beziehen durch **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

